

„Weinstock“ = oder nach der Gasse „Ofenlochbad“ „zur Kaiserkrone“ genannt. Der jetzige Bau modern.

Pfarrplatz.

Entstanden aus dem die alte St. Jakobskirche umhiegenden Stadtfriedhof, der erst 1510 außer den Mauerring, zu der schon im 14. Jahrhundert erwähnten Spitalkirche, verlegt wurde; beim Neubau der Pfarrkirche (1717) durch Beseitigung einzelner vor ihr stehender Baulichkeiten ganz frei gelegt: ganz der barocken Tendenz entsprechend, einen freien Prospekt zu schaffen. Schon durch Lage und Umgrenzung hat der Pfarrplatz eine von den übrigen Plätzen verschiedene Stimmung erhalten: dem Marktlärm des Stadtplatzes entrückt, liegt er, nur durch die enge Pfarrgasse mit der Innenstadt in Verbindung, sonst allseits von zusammenhängenden Gebäuden, besonders den stillen Priesterwohnungen umgeben, in ruhiger Abgeschlossenheit, in weihvoller Stille da, ganz beherrscht durch den imposanten barocken Bau der Pfarrkirche, die, in ihrer dunklen Färbung, mit den massigen Doppeltürmen einen um so wuchtigeren Eindruck ausübt, als sie einer immer noch ziemlich engen Umgebung erträgt.

Nr. 2. Ehemaliges sogenanntes *Stamserhaus*, Absteigequartier des Klosters Stams in Innsbruck, erbaut gegen Ende des 15. Jahrhunderts; im Jahre 1702 dem von Prinz Eugen von Savoyen in Italien gefangen genommenen französischen Marschall Billeroy als Quartier angewiesen. Im 19. Jahrhundert stark umgebaut und romanisierend Fassadiert. Doch noch verschiedene alte Einzelheiten: in der Fassade die Steinumrahmung des Eingangs, die Stützpfiler des Erkers; im Flur und im offenen, geräumigen Hofe toskanische Wandpfeiler aus Nagelsluth, die durch flache Blendbogen verbunden sind (17. Jahrhundert); am mittleren Risalit des hinteren Hoftraktes: flache Rundbogennische, die in barocker Umrahmung eine gute Statue eines hl. Mönches (wohl hl. Bernhard) enthält, darüber Fenster und Luken mit profilierten, geohrten Rahmen des 18. Jahrhunderts, zuoberst Fruchtgehänge. In diesem Risalit das Treppenhaus, dessen Vorplätze noch flache, gratige Kreuzgewölbe aufweisen.

Nr. 3. Altes Kaiserhospital.

Geschichte. Im 15. Jahrhundert wahrscheinlich Absteigquartier der Bischöfe von Brigen (genannt „Brignerhaus“), ähnlich dem benachbarten Stamsferhaus. Als Kaiser Ferdinand I. das von ihm errichtete „Kaiserhospital“ (Greisenasyl) in der Silbergasse (Universitätsstraße) im Jahre 1561 den Jesuiten überließ (vgl. S. 97), wurde offenbar das Greisenasyl in das „Brigner Haus“ verlegt, da dieses später unter der Bezeichnung „Kaiserhospital“ erscheint. Unter der bayrischen Regierung Polizeiamt, zu ebener Erde Armenküche. Am 14. April 1807 von Doktor Josef Stapf, Professor an der Universität, gekauft, in dessen Verwandtschaft das Haus bis heute blieb; im Erdgeschoß blieb eine Zeitlang noch die Armenküche.

Au ß e r e s. (Abb. 25.) Nach einer alten Abbildung (Ferdinandum) ehemals zweistöckiges Haus mit mittlerem, auf Pfeilern ruhenden Söller, zu dessen erstem Geschoß eine (hölzerne) Freitreppe aufstieg. Dieser Vorbau muß im 19. Jahrhundert entfernt worden sein. Erhalten im Erdgeschoß in spätgotischer Form: schönes spitzbogiges Portal aus Nagelsluf mit eingeschragter, sehr wirkungsvoll gefehlter Leibung ohne Stabdurchschneidungen (15. Jahrhundert); Fenster des Erdgeschoßes gleichfalls noch in wohl erhaltenen spätgotischen Steinumrahmungen: ähnlich gefehlt, wie das Portal, doch so, daß sich die inneren Stäbe in den Ecken durchschneiden und an den Seiten und oben durch Querstege an den Rahmen gestützt erscheinen. An der gegen den Inn gewendeten Westseite rundbogiges, abgekantetes Nagelslufportal und zwei Stichbogenfenster mit unten in schrägem Eckplättchen auslaufender Abfassung.

I n n e r e s. Flur mit schönem Netzgewölbe aus stark vortretenden, profilierten Rippen (leider in moderner Marmorierung), in der Mitte durch einen starken spitzbogigen Gurtbogen unterteilt. — Links vom Portal kapellenartiger Raum mit reichem, spätgotischem Rippengewölbe, das an den Längswänden auf je vier abgekanteten Mauerpfeilern aufruhet: es besteht aus je drei seitlichen, tiefen, spitzbogigen Stüchappen, begleitet von schmalen, stark vorspringenden Rippen, die sich in der Deckenmitte rhombenförmig verbinden. In der Südwand eine mittlere höhere und zwei seitliche niedere Blendnischen mit abgekanteter Einfassung unter Stichbogen

Altarnischen ?); in der Westwand beiderseits einer mittleren Türe ähnliche Blendnischen. — Westlich dieses Raumes ein kleinerer, einfacher gewölbter (Sakristei ?). — Rechts vom Hauseingang ein quadratischer Raum (die ehemalige Armenküche) mit spätgotischem Grotgewölbe über Wandpfeilern, deren Abkantung spitz ausläuft.

Nr. 4. In der nordwestlichen Ecke des Pfarrplatzes stand einst der „Kräuterturm“, ein massiger, mit niederem Spitzdach gedeckter Turm, einst für Mehl- und Gemüsevorräte des Hofes verwendet; hier fand das denkwürdige Bankett des 1552 in Tirol eingedrungenen Kurfürsten Moriz von Sachsen statt, bei welchem es dem Abt Wolfgang von Rempten gelang, den Abzug seines Heeres zu erwirken. Durch dreieinhalb Jahrhunderte Gefangenhaus, in dem die Folterungen stattfanden; 1890 abgebrochen und durch einen Zinsbau ersetzt.

Nr. 5 und 6. Gebäude des Probstes, Probststeiamtes und der Pfarrgeistlichkeit. Drei Renaissanceportale (spätes 16. Jahrhundert): die äußeren in einfachen Rundbogen mit Keilsteinschluß, das mittlere (Nr. 6) in etwas feinerer Form flachbogig geschlossen mit Facetten in den Zwickeln, darüber Segmentgiebel, in dessen Feld, von zierlichen Stuckranken des frühen 18. Jahrhunderts umgeben, das gemalte Stadtwappen.

2. Die Stadtteile des 17. und 18. Jahrhunderts.

(Kernweg, Universitätsstraße, Maria Theresien-Straße, Innrain.)

Schon vor dem 16. Jahrhundert waren verstreute Bauten außerhalb der Stadt entstanden, namentlich an den zwei Begrüchtungen, die vom Saggentor und vom Vorstadttor ins Freie führten, also die zwei wichtigsten Straßen der alten Stadt fortsetzten. Was an einfacheren alten Bürgerhäusern sich in diesen Straßen erhalten hat, zeigt in der Tat vielfach noch gotisierende Einzelheiten an Portalen und Erkern, meist im Übergange zur Renaissance, weist also ins 16. und frühe 17. Jahrhundert. Aus derselben Zeit rührt die Mehr-